

## Arbeitertheorie: Darstellung ihrer Erkenntnis- Sozial-Struktur

Bublitz, Hannelore

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bublitz, H. (1989). Arbeitertheorie: Darstellung ihrer Erkenntnis-Sozial-Struktur. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 456-458). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146909>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

“rules and resources”, die Handlungsabläufe ermöglichen, hervorgebracht werden. Die Giddens'sche Theorie von Struktur, sozialem Handeln und institutioneller Einbindung beinhaltet ausserdem das Konzept eines in der alltagsweltlichen Praxis äusserst kenntnisreichen Akteurs, der mit seinem Verhalten vertraut ist und gleichzeitig in der Lage, es zu steuern. Strukturen zerfallen somit weder in vereinzelte Handlungsvollzüge, noch werden sie entindividualisiert zu kollektivem Verhalten. Diese Kapazität zur Selbstregulierung sozialer Handlungsabläufe, der relativ autonomen Steuerung der eigenen Bindung an den sozialen Kontext, ist der fundamentale Beitrag von “knowledgeable agents” zur Reproduktion ihrer eigenen institutionellen Bedingungen. Auch das Verständnis der Institution des amerikanischen Systems der Wissensproduktion, insbesondere im universitären Rahmen, hat zwar die institutionellen Strukturen in Form bereits existierender Handlungs- und Wertemuster zu berücksichtigen, gleichzeitig aber immer die Selbststeuerungspotentiale der beteiligten Akteure und somit die grundsätzlichen Reproduktionsbedingungen dieser Institution mitzubedenken.

### III Alltagswissen

#### Arbeitertheorie: Darstellung ihrer Erkenntnis-Sozial-Struktur

Hannelore Bublitz (Aachen/Essen)

Erkenntnisprozesse und Wissensformen gelten als etwas “Bewusstseinsmässiges” (W.Seitter). Gesellschaftliche Strukturkategorien wie “Klasse” bleiben trotz wissenssoziologischer Bemühungen für die - theoretische - Konzeption von Erkenntnis ebenso folgenlos wie macht- und herrschaftstheoretische Ansätze bei der Erklärung unterschiedlicher gesellschaftlicher Wissensformen unberücksichtigt bleiben. Der Beitrag geht der Frage nach, ob und inwieweit sich Sozialstrukturen als kognitive Erkenntnis(Sozial)-Strukturen durchsetzen und welche unterschiedlichen Formen die entsprechenden Diskurse annehmen.

In Frage gestellt wird mit diesem Ansatz nicht nur der universalistische Anspruch wissenschaftlich objektiver Rationalität, sondern darüber hinaus auch die Stellvertreter-Rolle der Intellektuellen als Träger des Allgemeinen, dessen ‘dunkle’ Gestalt dem Proletariat, aber auch dem Weiblichen zugeschrieben wird. Die “Gebildeten” sehen sich, als Vermittler “universeller Vernunftprinzipien mit lebensweltlichen Interessen” (Haferkamp) praktischen Denkformen und kollektiven Theoriebildungsprozessen gegenüber, die, im Falle der Arbeiter und Arbeiterfrauen eher den ‘Prinzipien’ einer praktischen, engagierten Vernunft folgen denn einer abstrakten Vernunftlogik.

Arbeiter als “theoretisierende Subjekte” (Schäfer) erbringen keine begriffslogischen Abstraktionsvorgänge, die Bestandteil einer “konstruktiven Konstitution der Wirklichkeit” (Mittelstrass) sind, sondern sie binden Abstraktionen immer an konkrete Erfahrungen und Lebenssituationen. Es handelt sich um “exemplarische

Abstraktionen”, konkrete Theorie, die aufgrund zahlreicher klassenspezifischer Erfahrungsanalysen zustande kommt. Es geht hier also immer um eine Einheit von Erfahrung und “Begriff”, wobei der Begriff oft die Form von - metaphorischen - Geschichten hat, die die Erfahrung der Beteiligten sichtbar macht und in Bewegung hält. H. Berger hat zurecht auf die Einheit von kognitiver Verständigung, wertender Stellungnahme und Handlungsorientierung hingewiesen.

Die Einheit von “Wirklichkeitserkenntnis, interessenbezogener Stellungnahme und Aktionsorientierung, die Mischung affektiv besetzter Symbolstrukturen mit kognitiven Aussagegehalten” (Berger) und ein enger Bezug zur unmittelbar als nützlich erachteten Praxis ist wesentlich für das arbeiterspezifische Theorieverständnis.

Sie lässt sich als solche nicht in das Modell der wissenschaftlichen Hypothesenbildung übertragen, ist aber keineswegs frei von Abstraktionen. Diese bewegen sich allerdings auf einer anderen Ebene. Dieselbe gesellschaftliche Rationalität, die auf der Grundlage der selbstreflexiven Ich-Identität und des Besitzindividualismus die synthetisierende, begriffliche Denkform hervorbringt, konstituiert auf der anderen Seite “Begriffe” kollektiver Lernprozesse, die, wenn auch einzeln gemacht und tradiert, alle assoziierende, vernetzende und metaphorisch-analogisierende Denkstrukturen aufweisen. Verdeutlicht wird dies am Beispiel der Arbeitertheorie, also der Denkform derjenigen Population, die auf den ‘Gebrauchswert’ ihrer Arbeitskraft für ihre (Über-)Lebenssicherung ebenso angewiesen sind wie auf deren Tauschwert. Sie verfügen nicht über institutionalisierte, synthetisierende Ordnungen des Kognitiven.

Die Verachtung einer identitätslogisch verfahrenen Rationalität für sinnlich-konkrete Erfahrungen, für alles Partikulare und Besondere widerspricht ebenso dem arbeitertypischen Theorieverständnis wie die Entwirklichung der Realität durch Abstraktionen einer wissenschaftlichen Universalvernunft.

Die arbeiterspezifische Theorieform lässt sich wie folgt kurz zusammenfassen:

- Die Trennung von Körper und Geist, die hierarchisierte Erkenntnisformen charakterisiert, in denen der Körper und die Sinne nur als Durchgangsmoment “eines aufs Ganze gehenden Abstraktionsprozesses” (Kamper / Wulf) existiert, ist der sinnlich-praktischen Rationalität von Arbeitern fremd. Während der Körper in der abstrakt-formalen Erkenntnisform zum “stummen Objekt” (Rittner) der Verstandestätigkeit wird, ist das Körperliche wesentliche und zentrale Schaltstelle der Theoriebildung von Arbeitern. Dies bestätigen unter anderem die Analysen von P. Bourdieu und Paul Willis, aber auch neuere empirische Untersuchungen wie die von R. Becker-Schmidt oder die von F. Böhle / B. Milkau.
- Der pragmatische, direkte Zugang zur Wirklichkeit. Arbeiter schieben zwischen sich und den Gegenstand nichts Ideelles. “Ambivalente Besetzungen und widersprüchliche Einsichten beziehen sich direkt auf die Sache - sie sind nicht vermittelt durch ein Drittes, Verselbständigtes, z.B.

ein gedankliches Konstrukt, die Idee eines Gegenstandes.” (R. Becker-Schmidt u.a., 1983, 189)

Widersprüchliche Eindrücke und ambivalente Besetzungen werden nicht rationalisiert, auf den Begriff gebracht, sondern bleiben nebeneinander bestehen. Die bildhaft-metaphorische Durchdringung des Formalen durch arbeiterspezifische Aneignungs- und Denkformen kann freilich nur verstanden werden, wenn die Reduktion des Sinnverstehens auf rational-diskursive Elemente der Rede und des Diskurses überwunden wird.

- Das Theorieverständnis: praktische Voraussetzungen als unabdingbarer Bestandteil der Theorie und der Begrifflichkeit. Hier geht es darum, dass der Erfahrung und der Praxis Vorrang vor jedweder Theorie eingeräumt wird; dass eine Vorstellung von ‘wirklich nützlichem Wissen’ (R. Johnson) existiert und der Anspruch besteht: “durch eigene Erfahrung etwas durchschaut, gelernt und verstanden zu haben.” (Willis, 1979, 104)

### **Stahl und Stil. ‘Arbeitsgesellschaftliche’ und ‘lebensstilorientierte’ Wissensformen in der Forschungsperspektive der Deutungsmuster-Analyse**

Ulf Matthiesen (Dortmund)

“Die kulturelle und biographische Prägekraft von ‘arbeitsgesellschaftlichen’ Klassen- und Milieutraditionen nimmt drastisch ab”: so etwa liesse sich eine der wenigen quer durch die soziologische Profession akzeptierten kulturellen Wandlungs-Thesen zusammenfassen. In der Regel ist diese Ansicht noch vom Einverständnis darüber begleitet, dass in diesem epochalen kulturellen Auflösungs- und Differenzierungsprozess den sogenannten *Lebensstilen* und ihren dem Modesystem abgeborgten kurzzyklischen Veränderungstypiken eine zentrale Rolle zufällt. Lebensstile gelten soziologischen Gegenwartsdiagnosen als entscheidender Treibsatz für die sogenannte *Traditionserosion* (ein weiterer möglicher Beleg für die Verbreitung dieser Zusammenhangsannahmen war die Häufigkeit dieses Themensyndroms in Debatten und Vorträgen des Züricher Soziologentages selber). Epochale Erosion der Klassen- und Milieutraditionen vor allem auch durch Lebensstile also: von der neuen Ungleichheitsforschung zur Kultursoziologie, von der Jugendsoziologie bis zur Wertwandelforschung scheint dieser Thesenverbund ein allgemein anerkanntes kulturelles Wandlungsmuster zu begreifen.

Forschungsergebnisse eines Deutungsmusterprojektes zu Veränderungen in arbeitsgesellschaftlichen Hintergrundüberzeugungen am Fall des östlichen Ruhrgebiets lassen nun daran ein wenig zweifeln. Wenn schon nicht die glatte Gegenthese, so legen sie doch eine auffällige Spezifikation der eben skizzierten Zusammenhangsannahmen nahe: statt epochal gespreizter und immer relativ restloser Traditionserosionen zeigen ultradetaillierte Rekonstruktionen sozialgeteilter Deutungsmuster dieser Region zunächst *erstens* überraschende milieutypische Amalgamierungen von lebensstilisierenden mit arbeitskulturellen Formen der Lebensdeutungen; dann aber *zweitens* stilförmig verstärkte Rückanschlüsse an